

10

188 na. London, 17. März. Lord Ritzcher hat
Oberhaus eine Erklärung über den Krieg ab, in der er

Kriegsberichte über die Kämpfe in Frankreich haben uns Gelegenheit zu wärmen, wie erfolgreich unsere Truppen die Offensivbewegungen ausführen. Die Deutschen wurden trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten und stark besetzten Stellungen eine betrübliche Strecke zurückgedrängt. Die Dorfer Neuve-Chapelle und Revinette wurden von unserer Armee besetzt und behauptet. In diesen Gefechten nahmen indische Truppen hervorragenden Anteil. Kitchener führte sie selbst in diesem Hause gekochten habe, sind bei den verschiedenen Divisionen nach Frankreich geschickt worden, darunter die 1. indische Division, die North Midland-Division und die 2. indische Division, sowie verschiedene andere Einheiten. Dies sind die ersten vollständigen Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich gingen. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet. Die Franzosen machten, ausgenommen bei Solignac, die von verschiedenen Punkten der Kampflinie Fortschritte, besonders zu Beginn der Champagne. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz misglückten die heftigen deutschen Angriffe auf Warthow. Die deutschen Verluste, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angriffen, wurden zum Stehen gebracht, oder sind im Begriff zu rückzukehren zu werden. Nach einer kurzen Besprechung der Kriegslage im nahen Osten, kam Lord Kitchener auf die unheimlichen Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarf zu liefern, zu sprechen. Er sagte: Während die Arbeiter im allgemeinen das Fortbleiben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitszeiten, das Fehlen der Produktion der Fabriken merklich zu vermindern, in anderen Fällen den beabsichtigten Maßnahmen der Regierung zuwiderlaufen. Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, daß der Erfolg unserer Operationen in den vorerwähnten Teilen der Welt ernstlich beeinträchtigt und verzögert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns und für uns arbeitet, nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Menschen für den Dienst stellt, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen, der Munition und den Ausrüstungsgegenständen versorgt.

Aussprüche Hindenburgs.

Köln, 18. März. „Daily Chronicle“ enthält einen Bericht über eine Unterredung mit Hindenburg, in dem manche interessante Äußerungen des Marschalls glänzen. Auf die Frage, was halten Sie von der russischen Dampfmaschine, antwortete Hindenburg: „Sie hat die Straßen keineswegs verbessert, gleichviel ob sie vor- oder rückwärts geht.“ Auf die Frage, sind Sie beunruhigt vom dem offenen Geheimnis des Großfürsten über die neuartige Munition, die nicht die Gestalt einer Dampfmaschine, sondern einer Bombe gegen eine Mauer lokalen Blutes und Fleisches, die mit Stahl beschützt ist, an- und abprallen, wenn sie kommt? Hindenburg erklärte, daß seine Armee dem amerikanischen Eisenbahngenieuren die Entwicklung ihrer Waffen erwarben, wodurch es ermöglicht werde, immer wieder zu wirken: Dampftrug gegen Dampftrug! Der Marschall bemerkte, daß er neulich gelesen habe, daß ein großes Schiff mit schweren Kanonen aus Amerika nach Rußland abgegangen sei. „Auf dem Transitzwege zu uns“, bemerkte er mit trockenem Humor: „Denn wenn sie an die Russen konfiguriert sind, werden wir sie früher oder später haben.“

Die dänische Neutralität.

Kopenhagen. Im Folkething erklärte der Minister der Landesverteidigung namens der gesamten Regierung, die dänische Regierung und der Reichstag befanden sich in voller Einigkeit darüber, daß die Politik Dänemarks auf unbedingte unparteiliche Neutralität gerichtet sein müsse. Die Regierung sei keinen Augenblick im Zweifel, daß alle Parteien des Landes eine unerschütterliche Neutralitätspolitik wünschten.

Trostlose Zustände in Serbien.

Wien, 18. März. Die Nachrichten aus Sofia und Buzarest über die Lage in Serbien lauten immer trister. Der Hungertypus regiert dort mit einer derartigen Heftigkeit aus, daß die übrigen Balkanstaaten gezwungen sein werden, Serbien von allen Seiten militärischer Befestigung zu umgeben. Die Zustände in Kijew als höchst bedauerlich. Besonders klagen die Gefangenen über die unverschämte Behandlung, über die geradezu erbärmliche Kost und über die herabwürdigende zu den schwersten Befestigungsarbeiten unter Schlägen und Drohungen.

Französischer Besitz in Elsaß-Lothringen.

Nach dem Kriege von 1870-1871 blieben in Elsaß-Lothringen und namentlich in Straßburg und Metz viele Befestigungen in französischen Händen, wenn auch die Eigentümer damals vorgezogen hätten, ihre Renten in Frankreich zu beziehen. Nach der neuesten Zahlung sind, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, in Metz über 600 Häuser noch in französischem Besitz. Diese Anwesen, unter denen viele große Patrizierhäuser befinden, nehmen zusammen einen Flächeninhalt von 200 Hektar ein. Der jährliche nach Frankreich abgeführte Wert beträgt 1.300.000 Mark, was einem Kapitalvermögen von 24 Millionen Mark entspricht. Hierzu kommen noch zahlreiche kleinere kaiserliche Gebäude, Wälder sowie sonstige Grundstücke der Umgebung. Alle diese Güter sind seit Kriegsausbruch unter deutscher Zwangsverwaltung.

Unsere Stellung im Osten.

Wien, 18. März. In der Provinz Ostpreußen und in Posen sind in den letzten Tagen wieder unfürsinnige Gerüchte im Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß der von uns im Osten bestehende Sachverhalt entspricht, indem ausschließlich auf feindliche Linie verläuft von Anfang bis zum Ende von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Koenigsberg, sind nach der Entdeckung der oben erwähnten Gerüchte, welche russische Abteilungen eingeschlossen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Banden zu vertreiben, die man nur als Brandstifter bezeichnen kann.

Die russischen Reichswehrhaufen.

Berlin, 19. März. Von einem genauen Kenner der russischen Militärverhältnisse wird dem „Berliner Posten“ folgende Mitteilung gemacht: In der Widerwärtigkeit der russischen Kriegführung ist eine neue getreten. Rußland anbietet seine Reichswehr auf beiden östlichen Grenzen, um zu zeigen und zu plündern in Banden und Gatern. Diese neue Heldentat der moskowitischen Armee zeigt uns wieder einmal, mit welchen barbarischen Mitteln diese sogenannte russische Reichswehr ist, muß man dieses zusammenfassen. Dieses Verhalten vom letzten Landsturmhaufen gegeben zu sein hat. Zuerst den alten Verbund-Gewehren, die man diesen Soldaten in die Hand gedrückt hat und dem Landsturmhaufen auf der russischen Organisation steht der Schrecken der einheimischen Bevölkerung. Wenn nun Rußland heute mit dazu greift, sie durch die Grenzen seines Reiches rufen zu lassen und durch ihre Hand und Brandstiftung leisten läßt — denn zu anderen Aufgaben wird sie im Kriege natürlich nicht zu verwenden, so scheint sich das im besten Sinne des Wortes zu bewahren. Rußland ist in der Tat mit seinen regulären Befehlen am Ende der Kunst angelangt.

Es griff zu Menschenreserven, die die Hefe der Armee sind. Für uns entsteht die Frage, ob wir völkerechtlich gehalten sein sollten, diese lebenden Banden als reguläre Truppenteile anzusehen. Da ihre ganze Tätigkeit aus Brand und Mord besteht, deren Schrecken sich einzig gegen unsere Zivilbevölkerung richtet und ob unsere Heeresleitung nicht zu Repressionsmaßnahmen gegen diese Banden selbst schreiten sollte, indem man mit ihnen kurzen Prozeß macht. Denn die gestern angeländerten Vergeltungsmaßnahmen richten sich wohl mit Recht gegen die russische Regierung oder die russische Zivilbevölkerung, ohne dabei die Verbrecher selbst zu treffen, denen die Lust vertrieben werden sollte, Brandstifterdienste für ihre Regierung zu leisten.

Hindenburgs unerschütterliche Zuversicht.

Feldmarschall v. Hindenburg erklärte dem gestern erwähnten amerikanischen Berichterstatter noch folgendes: Sagen Sie unsern Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wann, kann ich nicht sagen. Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Wie die Russen hausten.

Wien. Ueber den Zustand im Kreise Odesk erfahren wir von zuverlässiger Seite u. a. folgendes:

Im Kreise Odesk sind durch den Einfall der Russen rund 280 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 430 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 32 Männer und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen werden. Die Landbevölkerung ernährte sich, bis durch die Behörden Lebensmittel herangeführt wurden, durch ungeschälte Kartoffeln und mit Handmühlmehl gebackenes Brotgetreide. Als Ersatz für Salz wurde vielsoß Kaimit verwendet. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt worden.

Russische Lüge.

Wien. Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“, Koda, meldet nach Mitteilungen eines bei Lemberg kämpfenden Offiziers, die Russen arbeiten mit den verwerflichsten Kriegsgelügen. Einen Teil ihrer Truppen schicken sie scheinbar zur Uebernahme vor, um dann die mit der Entlohnung beschäftigten Leutnants und Ungarn durch verächtliche gehaltene Abteilungen auf von mehreren Seiten anzugreifen. Die russischen Verluste seien fürstlich, die Flächen vor der Front seien wahrhaftig Leichenfelder, die bei der Schneeschmelze zum Vorschein kämen. Russische Gefangene hätten nicht die leiseste Ahnung von dem, was in der Welt vorgehe; sie glaubten, die Nordarmeen seien in Berlin. Die russische Führung vertritt die Ansicht von Woche zu Woche auf den Friedensfuß und ersinne immer wieder Ausreden, wie die Österreich und Ungarn hätten Frieden nur schließen wollen, wenn die Russen katholisch würden, Erfindungen, die zugleich die Mut der Russen auflockerten.

Nassauische Nachrichten.

Bleibich.

* Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Ein französischer Festfeldkollon, der sich losgerissen hat, wurde bei Straßburg zum Landen gezwungen. Die Anzettel sind gefangen genommen, der Ballon liegt weiter. Falls er niedergeht, ist die Gefahr zu bergen und dabei ist besonders auf den Inhalt zu achten. Dem Generalkommando ist sofort Nachricht zu geben.

* Versetzt wurde Regierungsbaumeister Groß, Vorsteher des Neubaus Bleibich und Bauleiter der Unteroffiziers-Borschule, zum Militärbaumeister Willenberg.

K.O.P. Bei den Privatpaderen nach dem Freide ist in der Adresse auch das zuständige Militär-Palastdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpaten durch mangelhafte Verpflegung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militär-Palastdepots in der Adresse etwas sehr wichtig. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut, vor Abendung eines Patets nach dem Freide sich beim nächsten Palastdepot anzufordern, welches Palastdepot zuständig ist. Unverzüglich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Adresse ein „Armeekorps“, „Regiment“ oder „Landwehrkorps“ nicht angegeben ist, weil der Truppenteil einer solchen Körpers nicht untersteht. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Poststellen besondere (grüne) Doppelpostkarten zum Preise von 1 Pf. für 100 Stück festgehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort soweit möglich schon vorgebrucht. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich.

* Fahrräder beim Bahntransport. Reisende, welche gezwungen sind, ein Fahrrad auf der Bahn befördern lassen zu müssen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß an den Bahnhöfen keine feste mehr Bindungen zum Befestigen der Fahrradrahmen verabschiedet wird. Es empfiehlt sich daher, ständig am Rade einen festen Draht bereit zu halten.

lc. Wiesbaden. Der Wärmehelfer Johann Heil, früher in Bleibich, jetzt in Straßburg in Frankreich, hatte Vortag, ein Schwein aus einem Hause, das ihm zu betreten verboten war, abzuholen. Das Vorstehen aber zeigte sich nicht willig, da gebrauchte Heil einfach Gewalt. Wegen Tierquälerei und Hausfriedensbruch erhielt er 3 Tage Gefängnis und vier Wochen Haft.

— Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sind hier so reichlich eingegangen, daß man mit dem 1. fachen Betrage der ersten Anleihe rechnet.

Erbenheim. Die hiesige Bürgermeisterei hatte das Gouvernement Mainz um vorübergehende Befreiung von der Einquartierung gebeten. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Dagegen lehnte die Gemeindevertretung ein Gesuch des Vereins der Gastwirte für dessen Kasse um Erlass des Zuschlages zur Betriebssteuer der hiesigen Gastwirte ab.

Niederwall. Bernicht wird seit Montag der 56jährige Johann Gern von hier. Er war an diesem Tage nach Mainz gefahren und ist von dort nicht wieder zurückgekehrt.

Nieder-Wall. Nun hatten wir Gelegenheit, in unserem Orte die ersten Rothfellen zu sehen. 15 gefangene Franzosen kamen in Begleitung von fünf Landsturmleuten hier an, um in den hiesigen Gärtnereien beschäftigt zu werden. Die ganze Schaufelung (sowie auch viele Erntehelfer) hatte sich am Bahnhof eingefunden; blieb das doch für die Jugend eine ewige Erinnerung, wie die ersten Rothfellen in Nieder-Wall ankamen. Drei der Begleitmannschaften führen wieder zurück nach Darmstadt und nur zwei bleiben zur Bewachung der 15 Mann zurück. Einer der Franzosen spricht deutsch und er konnte nicht verstehen, wie es möglich sei, daß hier in Deutschland die 19- und 20jährigen jungen Männer noch nicht Soldat sind.

Langenschwalbach. Mehrere Landwirte, die in der ersten Zeit des Verbots ihrer auf Weideweiden vertriehten, wurden vom Schöffengericht zu Geldstrafen verurteilt.

Frankfurt. Beim Nachgehen von Erdöl auf das schlecht brennende Herdfeuer explodierte in der Wohnung des Monteurs Josef Striggl der Ofenherd. Durch das umherspringende brennende Öl geriet die Kleider der Frau Striggl in Brand. Die Frau wurde dabei so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden verstarb.

— Von Schülern wird hier von Haus zu Haus Asper, Pfeffer, Pfefferminz, Pfeffer, Pfeffer und Pfeffer gesammelt. Die Sammlungen haben guten Erfolg.

lc. Auf dem heutigen Hauptstallmarkt zogen, trotz des hohen Auftriebes, 866 Kälber gegen 397 am Montag. Die Preise bedeutend an. Am Montag zahlte man für feinste Rastkälber 94-103 Pf., heute 91-100 Pf., selbst die dritte Güte machte 88-95 Pf., heute 81-88 Pf. und heuer 83-92 Pf. bezahlte. Es bedeutet dies eine weitere Preissteigerung von 3-5 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht. Schweine zeigten nur eine kleine Preisänderung bei der dritten und vierten Güte von 104 auf 105 Pf. Schweine wurden heute im Preise von 80-108 Pf. das Pfund Schlachtgewicht gehandelt. Bei allen Viehgattungen war nur ein gedrücktes Geschäft zu verzeichnen.

Frankfurt. Im Orts-Vernspruch Frankfurt (Main) wird am 21. März eine neue Vernspruchsanstalt mit der Bezeichnung „Römer“ eröffnet werden, die sämtliche Anschläge des bisherigen Rintes 1 enthält. Zur Vermeidung von Irrtümern und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an nur die in diesen Tagen zur Verfügung gelangenden neuen Teilnehmer-Zeichnungen zu benutzen und die darin enthaltenen neuen Nummern anzuwenden. In den Anmeldungen für Vernsprüche sind die verlangten Anschläge wie folgt zu bezeichnen:

Frankfurt (Main) Amt Hanfa, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Römer, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Taunus, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Ebersheim, Nr.

Homburg. Hier starb der älteste preussische aktive Krieger, der Geh. Justizrat Heinrich v. Langen, der im vorigen Jahre sein 60jähriges Richterjubiläum feierte. 40 Jahre war er in Homburg tätig.

— Weil sein Wirt wegen Nichtzahlens der Miete ein Käumungs-urteil gegen ihn ermittelte, stieg der Schuhmacher Dippold seine Wohnung in Brand. Er wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

lc. Das Kriegsgesetz der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein gibt bekannt: In der Strafsache gegen Frau Toni Bernigen in Köln wegen Landesverrats wird das Vermögen, das die Angeklagte besitzt oder das ihr später noch zufällt, mit Beschlagnahme belegt. Frau Bernigen ist die Mutter des fliegenden Bruno Bernigen, der vor einigen Jahren in Bonn tödlich verunglückte. Frau Bernigen ist in Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und Umgebung keine Unbekannte. Sie betrieb bis vor Jahren unter der Firma Bernigen u. Co. in Frankfurt ein Immobilien- und Hypothekengeschäft, das einen besonders guten Ruf genoss, als sie es verlor, hatte, eine maßgebende Persönlichkeit von dort auszuweichen, wann und welche Baupläne in Strafen fallen und dergleichen mehr. Dieses Vorgehen führte durch und hatte Prozesse zur Folge, die Quelle ihrer so ausgezeichneten und stets aufrechten Unternehmungen verlagte darauf. Sie zog sich von ihrem Arbeitsfeld zurück und lebte in Frankfurt am Main. Sehr bekannt war man bei der Mobilisierung zu hören: Frau B. hat sich der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt. Da kein Bedarf vorliege sei dies Anbieten abgelehnt worden. Bei jeder Gelegenheit hat sie es verstanden, sich an maßgebende oder gar hohe Persönlichkeiten heran zu machen. — J. B. im Prinz Heinrich-Reg. Des öfteren begleitete Frau Bernigen ihren Sohn auf dessen Flügen — warum, das kann man leicht ahnen.

Bestrafte Gutmütigkeit. Der Tagelöhner Phil. A. von Mainz arbeitete im Limburger Gefangenenlager. Er brachte einem Gefangenen 2 Pakete Tabak mit und erhielt dafür 2 Tage Gefängnis.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. In der heutigen Sitzung der Stadverordneten wurde die Änderung des Wappens der Stadt, das noch die Spuren der französischen Fremdherrschaft trägt, beschlossen. Es soll, wie es Jahrhunderte lang war, ein rotes Schild mit zwei silbernen Adlern führen. — Für die hilsbedürftigen Deutschen Galiciens und der Bukowina wurden als Beihilfe 2500 Mark bewilligt. — Die Auffstellung eines Behausungsplans für das Gebiet an der Biebricher Straße in Amöneburg wurde gutgeheißen.

Hungersnot in Mainz. Die englisch-amerikanische Zeitung „Chicago Daily Tribune“ meldet am 12. Februar aus London: Eine Mitteilung von glaubwürdiger Seite ist jedoch hier eingetroffen. Tausende von Bewohnern von Mainz, zum Teil Frauen und Kinder, haben an der Hungersnot. Der Anblick, den der Todeskampf und die Leiden bieten, war kaum zu glauben. Die Straßen sind gefüllt mit Menschen, die halb wahnsinnig durch das Schreien der Kinder sind. Frauen sitzen durch die Straßen und rufen den Hohn des Unmöglichen auf England herab. Ein Mann mit einem englischen Namen wurde vom Hohn in Stücke gerissen. Dazu wird ein Phantasiebild des Hungertodes abgebildet. — Was soll man nun zu den Nachrichten sagen, die nicht von „glaubwürdiger“ Seite herkommen?

— Mainz. Unter einer Straßenbahnwagen kam ein toter Säugling, als es mit einer Militärkapelle aufzog. Der Kleine hatte aber großes Glück, denn er wurde unversehrt unter dem Wagen hervorgezogen. — Rund 100.000 Mark in Gold haben die Schüler der höheren Lehranstalten der Reichsbank zugesandt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Durchhalten.“

Ein Wort, geprägt in großer Zeit. — soll Herz und Sinn uns froh erheben. — doch wir in Deutschlands Not — auch fern und weiter Bestes geben. — In unserer letzten Schicksalsstunde — in Ost und West des Sturmes Weile — ein jeder Mann sein Bestes thut. — Wir halten durch — auf alle Fälle! — gewaltige Schlachten sind geschlagen. — Wir aber sitzen in Feindesland — und dröhnen vorwärts sonder Furchen. — Nun geht durchs Land ein Frühlingsschmerz — und wenn wir heute Rückschau halten, — dann müssen wir mit Stolz stehen: — Wir haben kräftig durchgehalten! Wir halten durch! — Ein heiliger Schwur — erbraut aus Frankreichs Schützengraben. — und wieder hallt auf Belsen, — wir halten durch auf Tod und Leben. — Ein Geist der Weisheit hindurch — bis zu dem jüngsten der Soldaten! — Wir halten durch, wir halten durch, — so schallt's zu uns von den Kampfbänken! Wir halten durch, welch stolzes Wort — Hell klingts in allen deutschen Gauen. — es stimmt uns froh, es reißt uns fort, — uns stärkt in uns das Selbstvertrauen. — Nachts auch dem Bräun Kummerns. — der sich an unser Not nicht weiden, — wir halten durch, das ist gewiß — wir werden keinen Hunger leiden! Nun ist wohl England selbst in Not, — da es von Satanslist veraten. — Die Unterseebootmannschaft droht — sie zu behandeln wie Piraten. — Doch jener Channochs-Bananenfall — hört nicht mehr unsre kleinen Jungen. — Sie halten durch wie überall, — bis daß auch hier der Sieg erlangen!

Welch stolzes Wort. Wir halten durch — im Kampfe wie beim Tageserle. — und Gottvertrauen ist unsre Burg, — und Zuversicht ist unsre Stärke. — Ein Tor nur fragt nach zweifelhafte Acht: — Wie wird der Krieg ein Ende nehmen? — Wer hat nicht des Erfolges freud, — dem bleibt nur eins, er soll sich schämen! Ernst Heiter.

Vermischtes.

— Wie eiser zu einem „Stammglas“ Bismarcks kam. Fürst Bismarck verlebte während seines alljährlichen Aufenthalts in Altsingen häufig im Herrenhause eines dortigen Gasthofs, deren Besitzerin in ihren letzten Tagen im Bismarck'schen Hause als Jose bedienstet war. Selbstverständlich hatte der hohe Gast dort sein besonderes Stammglas. Als er eines Tages, von einem Spaziergang heimkehrend, auf kurze Zeit in das Gasthaus trat, um ein Glas frischen bayerischen Biers zu trinken, war das Stammglas gerade zum „Füllen“ weggegangen. Fürst Bismarck ließ sich ruhig ein anderes noch unbenußtes Gefäß füllen und trank dieses

Feuersprosser 717. Nassovia-Dregeria. Kirchbaum